

# Bereinigte Laibacher Zeitung.

Nro. 36.

Gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 3. May 1816.

Z u n l a n d.

Klagenfurt den 17. April

In der Umgebung unserer Hauptstadt hatte ein Ereigniß Statt, welches in den Herzen eines jeden, welcher Gefühl für die Menschheit hat, und das schreckliche Uebel der Hundswuth seinem ganzen Umfange nach kennt, die bangste Besorgniß nothwendig hervorbringen muß. Am 3. April durchkreuzte ein großer wüthender Fanghund die Umgebung der Stadt in einem Umkreise von mehr als 6 Stunden mit ungläublicher Schnellkraft. Alles was ihm im Wege kam, ward ein Opfer seiner unbändigen Wuth. So viel man bis nun zuverlässig weiß, wurden von diesem Thiere 5 Menschen, 4 Hunde, und 6 Schweine angefallen und besonders zwei Menschen sehr empfindlich verwundet. Aus der Mitte der Kinder, welche eben von der östlichen Seite aus der Pfarrkirche St. Georgen am Sandhoff kamen, ergriff dieser Hund einen Knaben — packte ihn am Nenn — und warf ihn zu Boden, doch zum Glück drang der Bis nicht durch die Kleider. Die übrigen Kinder konnten sich nur mit vieler Mühe vor der Wuth dieses Hundes in eine nahe gelegene Kutsche retten. Man ist sehr besorgt, daß dieser Hund nicht auch noch mehrere andere, die ihm auf seinen Her-

umirren im Wege kamen, verleset, und mit seiner Wuth angesteckt habe. Von Seite der Obrigkeit wurden augenblicklich alle nothigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen — die beschädigten Menschen wurden der besten ärztlichen Hülfe übergeben — die verlesenen Thiere wurden auf der Stelle getödtet, und mit aller Vorsicht in die Erde verscharrt — im ganzen Kreise wurden nebstbei die bestehenden Vorschriften wegen des unvorsichtigen Haltens der Hunde nachdrücklich erneuert — und so tröstet uns wenigstens die Hoffnung, daß dieser unglückliche Vorfall von keinen weiteren schrecklichern Folgen seyn dürfte. Der Eigenthümer dieses wüthend gewordenen Hundes wurde entdeckt, und befündet sich bereits in der strengsten Untersuchung. Dieses wüthende Thier hatte der Baner Strużmann zu Blasendorf im Werbbezirk Maria Saal, da es sich eben in sein Haus drängen wollte, und nachdem es zuvor seine zwey Jagdhunde zerfleischt — glücklicher Weise erlegt, und dadurch wurden Menschen und Thiere von weitem Fortschreiten dieses Uebels gerettet.

Wüchste dieses unglückliche Ereigniß den Freunden der Hunde zu einem Beyspiel dienen — und möchten diese der Menschheit so gefährliche Thiere mit mehrerer Vorsicht und Aufmerksamkeit beobachtet und behandelt werden!!!  
(K. 3.)

## W i e n .

Am 17. April war unweit von hier auf der Simmeringer Haide das hier noch neue Schauspiel eines Pferdewettrennens, nach englischer Art vorbereitet, wobey nebst einigen andern zwey Wettpreise, einer von 1000, und der andere von 500 Ducaten gewonnen wurden. (B. 3.)

Als am 28. März J. M. die Kaiserinn zu Verona mit dem heil. Sterbsakramente versehen wurde, folgten J. M. der Kaiser und Erzherz. Marie Louise, so wie die durchlauchtigste Familie Esse, den sehr pomphosen langen Zuge der hohen Geistlichkeit, wobey die äußern Thüren des Pallastes geöffnet wurden, um das herbeyströmende, für das Leben der Kaiserinn besorgte Volk Zeuge der heiligen Handlung seyn zu lassen.

Die Witterung im März, der ziemlich kalt und trocken war, ist den Feldfrüchten und besonders den Weinreben, günstig. Letztere, deren Holz im vergangenen Herbstegnt ausgezeitigt wurde, geben nach 3 Witzjahren die schönste Hoffnung. (W. 3.)

Der Leichnam, Weiland J. M. der Kaiserinn ist am 26. April Abends um halb 8 Uhr bey der Mäzleinsdorfer Linie angekommen, und wurde von dort in die k. k. Hofburgkirche gebracht. (W. 3.)

Der mit den korinthischen Pferden von Erz zugleich nach Venedig zurückgebrachte Löwe von Erz, (das Hauptwappen des Venezianischen Staates) weil derselbe, da er in Paris bey der Herabnahme beschädiget worden war, einer Ausbesserung bedurfte, die nunmehr vollendet ist, sollte auf Veranstaltung der Municipalität, während Sr. k. k. Maj. Aufenthalt zu Venedig, an seinem vorigem Platz am 17. April feyerlich aufgestellt werden. Zu dieser Feyerlichkeit hat der Handelsstand 5400 Lire gewidmet, und die Municipalität hat veranstaltet, daß 40 heyrathsmäßige Venezianische Mädchen öffentlich losen, und jede derjenigen, die aus dem Glückstopfe, in welchem 8 goldene und 22 silberne Kugeln befindlich sind, eine der ersten zieht, von jenem Betrage eine Ausstattung von 300 Lire erhalten soll. Die Municipalität hat noch 1100 Lire beygefügt, welche unter die übrigen von dem Lose nicht begünstigten 22 Mädchen, (zu 50 Lire für jede) vertheilt werden. (K. 3.)

## A u s l a n d .

### D e u t s c h l a n d

Frankfurt, den 17. April.

Morgen erwartet man Ihre Durchlaucht die verwittwete Herzoginn von Nassau-Weilburg, welche sich mit ihrem jüngsten Sohn, nach Wien bezieht, um daselbst die Niederkunft ihrer Tochter, Sr. kais. Hoh. des E. H. Carl Gemahlinn abzuwarten. Ihr Sohn, der regierende Herzog, wird sie bis hieher begleiten. (W. 3.)

### I t a l i e n .

Der päpstliche Stuhl hat, durch einen feyerlichen Ausspruch, der Inquisition verboten, in ihren Processen die Tortur anzuwenden. Diese Entscheidung wurde durch den Cardinal-Staatssekretär den Ministern von Spanien und Portugal mitgetheilt. (W. 3.)

### S c h w e i z .

Am 9. April sind von Basel mehrere Schiffe mit zwey bis dreyhundert nach Amerika auswandernden Bewohnern, aus dem Kanton Basel und etwann hundert Bürgern des Kantons Aargau abgefahren. Die meisten dieser Leute waren mit vielen Habschaften und hinlänglichem Gelde zu ihrer Einrichtung in der anzulegenden Kolonie versehen. (W. 3.)

### F r a n k r e i c h

So wie früher das Weilchen, nachher ein Strohhalim im Munde, dann das Zukufpfeu des Fraßs auf der linken Seite, so soll jetzt rothes Futter in den Hüften das Erkennungszeichen der Mißvergnügten seyn. Der in den Niederlanden herankommende „geflüchtete gelbe Zwerg“ fährt fort, gegen das bestehende System in Frankreich seine Galle zu ergießen. So spricht er von einem angeblichen neuen Befehl des Ministers Vaublanc, alle noch übrigen Freyheitsbäume umzuhauen, und sehr hinzu, man wisse ja, was den Bürgern zum Schutz diene, das mache den Ministern Schatten. Nach demselben Blatte soll ein Englischer General den Herzog von Richelieu gefragt haben, welcher Urtheil man denn wohl über die drey verhafteten Engländer fällen werde? „Zehn Jahr Einsperrung und öffentliche Ausstellung“ sey die Antwort gewe en. „Das wäre merkwürdig,“ habe der General erwiedert, „die ganze Englische Armee würde sich zu diesem Schauspiel drängen.“

Neulich begegneten sich 2; Diligenzen und hielten am nemlichen Orte; eine war mit exilirten Jesuiten, die nach Frankreich zurückkehrten, und die andere mit a. mesilirten Königsinrbdern, die es verließen, angefüllt. So kompenfirt sich Alles " (S. 3.)

In der Kammer der Pairs machte am 9. d. M. ein Mitglied den Vorschlag, den König zu ersuchen, daß Se. Maj. Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten beauftragen möge, alle Europäischen Höfe einzuladen, um allgemeine Unterhandlungen mit den Mächten der Barbarey zu eröffnen, damit diese dahin gebracht würden, die Flaggen der europäischen Nationen zu achten, und der Sklaverey der Chripen ein Ziel zu setzen Die Kammer beschloß diesen Vorschlag zu erwägen.

Sobald der König das Freysprechungsurtheil des Generals Drot erfubr, erklärte er daß der Profurator nicht dagegen appelliere, sondern daß er gleich in Freyheit gesetzt werde. Hierauf ward er den König vorgestellt. (S. 3.)

### Niederlande.

In der Brügler Zeitung l' Oracle kömmt folgender Auszug aus einem neuen Werke über Bonaparte vor:

Als Napoleon nach der Militärschule in Paris geschickt wurde, schrieb seine Mutter an den Grafen von Brienne, um ihn zu bitten, die Stelle, welche er in Brienne gehabt hatte, seinem Bruder Ludwig, (nachherigem König von Holland,) zu verleihen. Dieser Brief lautet so: Monseigneur. Wen könnte ich besser mit den Seufzern einer unglücklichen Mutter bekannt machen, als denjenigen, dessen Herz so voll Güte ist? Karl Bonaparte, mein Mann, ist in einem Alter von 34 Jahren gestorben und hat mir eine Familie von 8 Kindern hinterlassen. Der König hat die Güte gehabt, meinen zweyten Sohn Napoleon auf Kosten des Staats erziehen zu lassen. Aber es sind mir noch vier übrig, welche eine ihrem Stande angemessene Erziehung zu geben mir unmbglich ist.

Durfte ich es wagen, Eure Erzellenz zu bitten, auf meinen Sohn Ludwig einen Theil des Wohlwollens zu übertragen, welches Sie meinem Sohne Napoleon zu beweisen die Gnade gehabt haben? Niemals werden wir die Wohlthaten vergessen, womit der

König uns überhäuft hat, und wenn ich jetzt um ihre Verbesserung anhalte, so geschieht es in der Hoffnung, daß sie sich der Güte des besten der Souveraine würdig zeigen werden, indem sie sich immer seinem Dienste widmen, Sie, Monseigneur sind einer unserer Wohlthäter, Sie werden Theil nehmen an dem Schmerz einer Mutter deren Lage Ihr Interesse, vielleicht Ihr Mitleiden verdient. Der Graf von Brienne konnte das Gesuch der Mutter Bonapartes nicht bewilligen; aber er ließ sie nicht ohne Trost und ohne Hilfe. (R. 3.)

### Großbritannien.

Am 21. März hielten die Wohlthäter des Londoner Judenhospitals (in welchem die alten hilfbedürftigen Israeliten beiderlei Geschlechts, deßgleichen arme Waisen dieser Nation mit Wohnung, Kleidung und Kost versorgt werden, die Kinder auch den nöthigen Unterricht erhalten) ihre allgemeine jährliche Versammlung, in welcher gemeinschaftlich gespeist, und eine Collete für die Anstalt gesammelt ward. Der Herzog von Suffer (des Königs sechster Sohn) war, als Beschützer des Hospitals, in dieser Versammlung zugegen. Um halb 6 Uhr setzte sich die Gesellschaft zur Tafel. Während der Mahlzeit wurden die Anwesenden von einem auserlesenen Sängerchor mit vierstimmig gesetzten Liedern unterhalten. Nachdem das Tischuch abgenommen war (wo nach englischer Sitte die Gäste noch eine Zeit lang bei einem Glase Wein sitzen bleiben), brachte der Herzog die Gesundheitsheiten des Königs, des Regenten, der Königin und der königlichen Familie aus. Nunmehr traten sämtliche jüdische Waisenkinder in den Speisesaal ein, und gingen, unter Anführung der Vorsteher dieses Festes, und mit vorausretendem Musikchor, paarweise, in Prozeßion um den Tisch, wobei die Knaben Werkzeuge oder Arbeiten ihres erlernten Handwerks (Tischler, Schuhmacher und Korbflechter) in der Hand trugen. Eines der Waisenmädchen declamirte sodann eine von Hen. Gunperg gedichtete Ode, die großen Beifall fand. Als die Kinder abgetreten waren, hielt der Herzog eine Rede an die Versammlung, in welcher er dieß wohlthätige Institut zu fernerer Unterstützung empfahl; er hoffe, sagte er, daß die Einkommensteuer aufgehoben sei, diese

Wohlthäter sich desto freigebiger gegen diese milde Anstalt beweisen würden. Hierauf ging das Einsammlungs-Becken herum; und es kamen 895 Pf. St. und drey Schilling zusammen. Der Präsident der Gesellschaft, Samuel, brachte hierauf die Gesundheit des Herzogs von Suffer aus, welche mit dreimaligen Bivat getrunken ward. Der Herzog dankte für die ihm widerfahrne Achtungsbezeugung, und brachte nun, seiner Seits, die Gesundheit des Präsidenten Samuel aus, welche ebenfalls mit dreimaligem Bivat getrunken ward. Jetzt kättete Isaaß Wefer von dem gegenwärtigen Zustande der Anstalt Bericht ab, der sehr befriedigend lautete. Der Herzog brachte hierauf die Gesundheit der Prinzessin Charlotte aus. Ich bringe diese Gesundheit aus, sagte der Herzog, weil die Prinzessin eine geborne Engländerin ist, weil ich an ihrem Wohlergehen ganz besondern Antheil nehme, und weil ich überzeugt bin, daß der Prinzessin die Wohlfahrt des Landes eben so sehr, als ihr persönliches Glück allen guten Engländern am Herzen liegt. Der beste Rath, den man der Prinzessin geben könnte, ist ohne Zweifel eben der, welcher der Königin Elisabeth ertheilt ward: „Halt es mit dem Volke, so wird das Volk, von allem, was es vermag, dir nichts verweigern.“ Ich bin innig überzeugt, daß Niemand vaterländischer gesinnt seyn, an dem Wohlstande und an dem Ansehen des vereinigten Reiches von Großbritannien ein lebendigeres Interesse nimmt und nehmen kann, als meine erlauchte Wichte, deshalb wollen wir jetzt auf ihr Wohlseyn trinken. Die Versammlung stimmte mit lautem Jubel ein. Zum Schluß trank der Herzog noch: „Widigen freier Verkehr, Sicherheit des Eigenthums und thätige Menschenliebe, in der ganzen Welt herrschend werden!“ Diesem Trinkspruch ward unter dreimaligem Zujuchzen aller Anwesenden, Bescheid gethan. Um zehn Uhr verließ der Herzog die Gesellschaft, um noch bei einem Feste zu erscheinen, welches der Bürgermeister von London gab; der Rest der Anwesenden hingegen blieb noch bis spät in die Nacht beisammen. (B.)

Die Morning-Chronicle schreibt: „Vor-mittags kostete St. Helena der Ostindischen Compagnie 7000 Pf. St. jährlich, wofür der Gouverneur noch für Reisende und Offiziere

offene Tafel halten mußte. Jetzt zahlen die Minister ihrem Gouverneur 12,000 Pf., und er gibt keine Tafel. Der Generalquartiermeister, der Generaladjutant, eine Besatzung von 1200 Mann, Bonaparte's Tafel, und Transportschiffe von 4000 Tonnen Gehalt zur Herbeyschaffung aller Bedürfnisse, kosten 80,000 Pf. Für Bertrand's Wohnung bezahlt die Regierung 3057 Pf. jährlich; die wachthabende Esquadre kostet 100,000, kurz, das Ganze gegen 300,000 Pf. Hätte man nun Bonaparte mit gleicher Sicherheit und besserer Tafel im Tower oder im Schlosse von Dunbarton eingesperrt, so hätte er jährlich 1000 Pf. gekostet. Mit jenen 300,000 Pf. könnte man die Zinsen eines Anlehens von 6 Millionen gedeckt und die Einkommen-Laxe erspart haben.“ (B. 3.)

Da es den Unternehmern der Beleuchtung mit Gas gelungen ist, den übeln Geruch derselben zu beseitigen, so ist endlich die Beleuchtung Londons dadurch gesichert. Zu Erster hat jemand ein Mittel erfunden, die Wäsche durch Dampf zu reinigen, wobei 2 Drittel der bisherigen Arbeiten und Kosten erspart werden. Die Staatsschulden von England betragen am 1. Febr. 1816 die Summe von 1,112,417,430 Pf. St. 9 Sch. 9 3/4 Pfennig. Von diesen 1112 Millionen sind abgetragen worden durch den Tilgungsfond 320,384,000 Pf. St. Es bleibt daher noch eine eigentliche Staatsschuld von 792 Millionen Pfund Sterl. (B. 3.)

#### J o n i s c h e I n s e l n .

Nachrichten aus Korsu melden, daß das Kriegsgericht den Ortsvorscher von Anaplades, Theodor Calogeropulo, zum Tode verurtheilte, weil er die Sanitätsgesetze übertrat. Schon war das Militär ausgerückt, um den Schuldigen zu erschleffen, als der Oberst Bogelsang in Galopp herbeysprengte, und Vergnadigung überbrachte. Calogeropulo wurde auch in sein Amt wieder eingesetzt. (B. 3.)

#### W e c h s e l - C o u r s i n W i e n .

am 27. April 1816.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl.  $\left. \begin{array}{l} 347 \frac{3}{4} \\ 345 \end{array} \right\} \begin{array}{l} 116. \\ 110. \end{array}$

Conventionsmünze von Hundert 350 1/2 fl.